

Verbundkatalog Kalliope

Horn-Nori, Adolf
Harlingen, 1925-08-12

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

MAATSCHAPPIJ TOT BEVORDERING DER TOONKUNST

MUZIEKSCHOOL
HARLINGEN.

HARLINGEN, 12. 8. 1925.

Lieber Herr Bonsels.

Kurzlich wurden wir durch einen Brief überrascht in dem es hieß: die Horkstras (Schiermonnikoog) Roomten Holger nicht laenger da behalten, es hatten sich Badegäste angemeldet und sie ^{auch} mussten H's Kammerchen auch zum Vermieten frei bekommen, es waere ^{soviel} ^{mehr} — da die Heuernte vorüber — Keine Arbeit fuer H. da und er wollte nicht auch nicht als „Sommerfrühler“ betrachtet werden. (Uebrigens waren sie mit seinem Betragen und seinem Eifer und Fleiß sehr zufrieden gewesen und sie wuerden ihn ungern scheiden sehen u. s. w.) Herr Holger an uns, mit der Absicht direkt nach Münster zu fahren; ich hatte aber inzwischen an Herrn Oberleutnant Fischer geschrieben und beiliegendes Antwortschreiben bekommen, wir hatten ihm auch das Geld fuer die Reise nicht geben können — da wir es nicht haben —) So blieb vorerst nichts anderes uebrig, als H. hierher kommen zu lassen. Nach meiner Meinung waere es ein verfehlter Schritt gewesen, bei Obl. Fischer erst anzufragen; er glaubt sicher, das er aufgenommen worden waere, hatte er an Ort u. Stelle erscheinen können: Herr Fischer hatte von ihm einen falschen Eindruck bekommen; als er sich bei ihm vorstellte (nach dem Scheitern des Jüst-Planes) waere er gesundheitlich sehr heruntergekommen gewesen, er hatte heftigen Husten gehabt und seine ganze Körperliche und seelische Verfassung hatten ~~an~~ von Herrn wohl bedenklich gemacht. So bleibt Holger fast bei der Entscheidung zur Reise = wehr zu gehen. Doch kann ich ihm nicht weiterhelfen, ich sehe keine weiteren Rastmoeegen; auch sind mir die Hände gebunden durch materielle Hindernisse. Und ich kann auch keine Massregeln ergreifen ohne Ihre

Einverständnis. Ich glaube aber, daß wenn Sie, verehrter Herr Bonsel,
sich dazwischenlegen und Ihre Verbindungen spielen lassen, es Holger schließ-
lich gelingen dürfte in Bayern, wo das Menschliche nicht so ganz vom
Militärischem verschlungen wird, Aufnahme zu finden. Holger ist zurzeit
wellig gesund, ^{mit Wem} macht ^{den} Eindruck von Frische, Stärke u. Munterkeit;
als Gelegenheit zur Jacht (und Rausch!) ^{veranlaßt} er sich ein strenges, hartes
Leben, das ^{ihm} vor „Geniestreichen“ schützt, das ihn zum „charakterstarken
Menschen“ machen soll. Es darf jetzt nicht wieder beginnen mit den ^{unersetzten}
Teils toll-übermütigen, teils nebellärmischen Harleiner Ferien, das Zappelige,
das Rastlose, ^{in ihm} Ruchlose darf nicht wieder die Oberhand gewinnen, wo er jetzt
tatsächlich ins Gleichgewicht gekommen zu sein scheint. Er braucht gezielte
Tätigkeit und Lebensweise unter strenger Aufsicht und ^{bei} Unmöglichkeit
der „Fahnenflucht“ (die Not, sich vom Joch zu befreien, wie ^{das immer} wieder
zum Vorhinein kommen, fürchte ich!) So habe ich mich entschlossen, ihm
zu Thun zu schicken — was Ruchlose ich auch sonst tue? ^{meiner} Karten
habe ich alle schon ausgespielt! — damit Sie es versuchen, durchzusetzen,
daß H., trotz Obl. Fischer, in die Reichswehr aufgenommen wird. Holger selbst
verlangte, ich sollte zuerst anfragen und Sie vorerst mit den letzten Wundlungen
bekannt machen. Doch wozu Zeit verlieren? Wozu, da ich von hier aus zu
absoluter Ohnmacht verurteilt bin und nur in Bezug auf H. keinen Rat mehr
weiß. Er soll übermorgen reisen und wird vor Thun erscheinen, voll des
besten Willens u. mit dem festen Entschluß weiterhin keinen Anlaß zu geben
zur Unzufriedenheit — voll Vertrauen, daß Sie sich seiner annehmen ^{wird}
und in Rat u. Tat zur Seite stehen werden. Gestatten Sie ihm mit
dem Rauchen (es ist bereits zum Laster geworden bei ihm und reizt
seine Nerven!) und den Genuß von alkoholischen Getränken (er ver-
trägt ihn schlecht u. ist darauf vier Tage schlapp u. unleserlich.)

MUZIEKSCHOOL
HARLINGEN.

HARLINGEN, 192

II.)

Fällt aber die aerzgleiche Untersuchung ungünstig aus und wird er abgewiesen? Was dann? Wie unendlich schwer, da den rechten Weg zu finden, angesichts Holgers Veranlagungen! Er könnte vielleicht als Journalist — was weiß ich? — als Techniker (dehning) sein Amt verdienen — doch da ist er wieder (wie in Frankfurt) „selbsttätig“ — u. er ist noch nicht reif, ^{zu} frei sein. Zu Jedem falls — wie ich hier festgebunden sitze — kann ich nichts für ihn tun, und faulenzen auf Ihre Kosten darf er ^{hier} nicht länger (schon verzweigen nicht, weil es von dem ^{schlimmsten} schlechtesten Wirkungen auf sein Wesen ist!) - - -

Nie verlangten Notkumanten zur Aufnahme in die Reichswehr sind beisammen, es müsste gelingen, das durchzusetzen! Bei Ihrem Ansehen, bei Ihren Verbindungen werden Sie gewiss die Persönlichkeit wissen, die mit in's Mittel setz. Wir wollen es hoffen! Von Holger habe ich diesmal einen viel besseren Eindruck; ich glaube sicher, es wird ihm gelingen, ^{sich} ~~und~~ Ihre ganze Gunst zu gewinnen, so daß Sie gerne die Last aufnehmen, ihn zu leiten und ihm zu helfen.

Mit den besten Grüßen

Ihr ergebener

G. Horn. - M. v. -

Münster i./Westf., den 4.8.1925.

Herrn

H o r n " N o r i

Direktor der Harlinger Musikschule, .

Hochwohlgebornen

H a r l i n g e n .

Betr. Einstellung Ihres Sohnes, H. Bonsels teile ich
Ihnen folgendes mit:

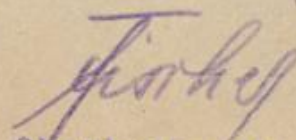
Infolge der körperlichen schwachen Konstitution Ihres
Sohnes, kann ich Ihnen von einer Einstellung nur abreden. Meiner
Überzeugung nach, ist er unter keinen Umständen den körperlichen An-
forderungen, die heutzutage ^{an} einem Reichwehrsoldaten gestellt wer-
den, gewachsen. Die ärztlichen Untersuchungen werden sehr streng ge-
handhabt. Es würden nur unnötige Kosten für Sie entstehen, falls Sie
auf eine Untersuchung zwecks Einstellung bestehen würden.

Aus Ihrem Schreiben geht hervor, dass Ihr Herr Sohn
die Offizierlaufbahn einschlagen möchte. Dafür kommen nur Bewerber
mit Apituriertenexamen in Frage. Der Bedarf an Offizieraspiranten
ist meines Wissens auf ein bis zwei Jahre gesperrt, da ausserordent-
lich viel Meldung, zwecks Einschlagung dieser Laufbahn vorlagen.

Ihnen bedaure daher aufrichtig, aus obig aufgeführten
Gründen, von einer Einstellung in das Reichsheer abreden zu müssen.

Hochachtungsvoll !

Ergebenst


Oberleutnant.